

DIE LAUBE

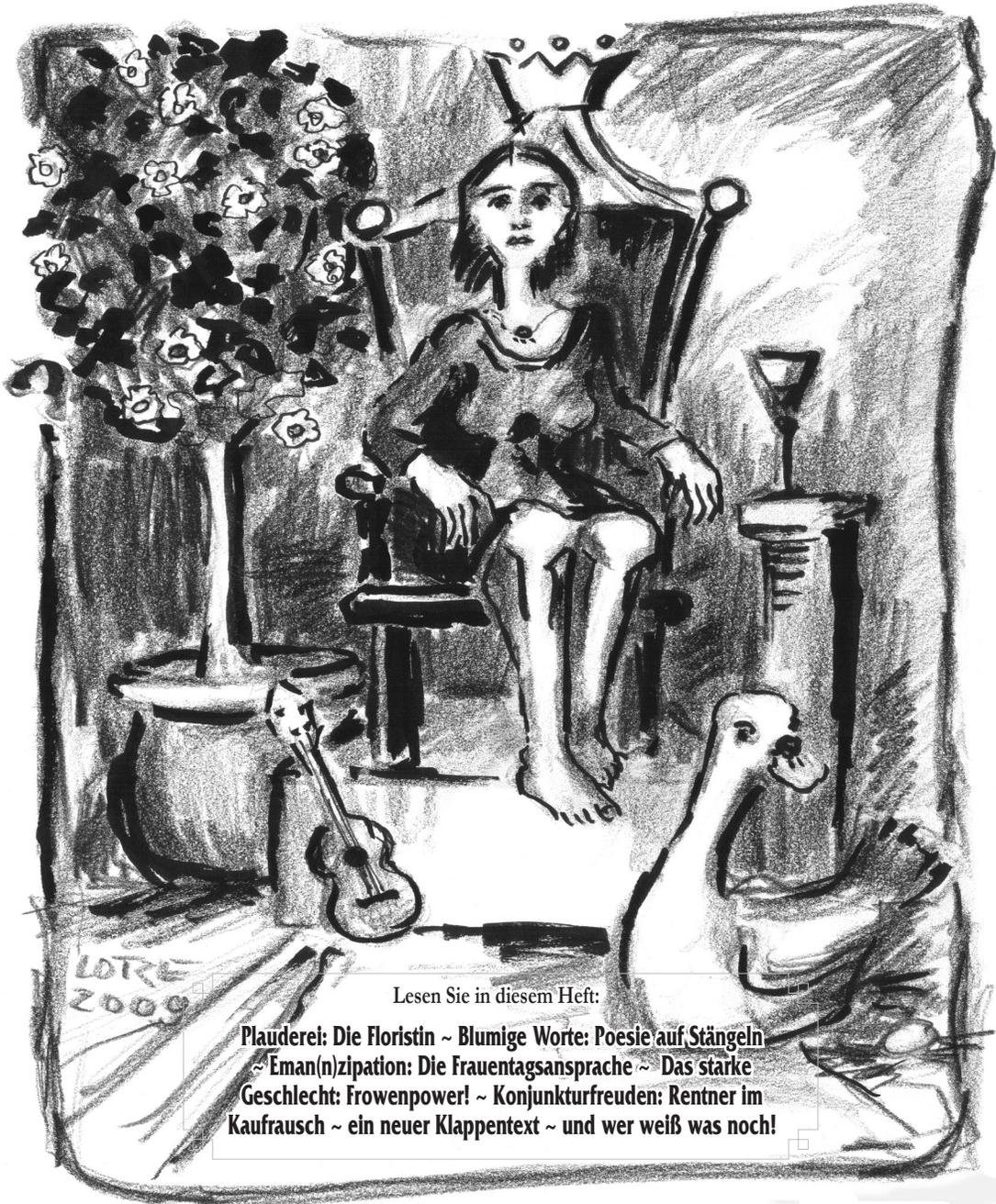
Alles Gute
zum Frauentag!

Heft 14

Märil 2009

Das Fachblatt für Fabelei und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Lesen Sie in diesem Heft:

Plauderei: Die Floristin ~ Blumige Worte: Poesie auf Stängeln
~ Eman(n)zipation: Die Frauentagsansprache ~ Das starke
Geschlecht: Frowenpower! ~ Konjunkturfreuden: Rentner im
Kaufrausch ~ ein neuer Klappentext ~ und wer weiß was noch!

Mein kleiner grüner Kaktus flog neulich vom Balkon - und meine Putzfrau, der das Stachelteil auf den Kopf fiel, ließ den Zwischenfall auf sich beruhen...

Somit hatte ich nur noch eine Sorge: Wo kriege ich auf die Schnelle einen neuen Magnoliophyta her? Ich rannte in den ersten besten Blumenladen. Das war an der Österreicher Straße, Ecke Rudolf-Zwintscher-Straße. Der Laden heißt „Rosen Rot“, so ähnlich wie tausend mehr im weiten Lande. Dank einer Marotte der Inhaberin ist das Geschäft dennoch einzigartig. Man kommt sich nämlich vor, als sei man in Willi Schwabes Rumpelkammer gelandet.

Zwischen branchentypischem Interieur wie Vasen und Blumentöpfen findet sich hier manch nostalgisches Beiwerk: ein alter Küchenschrank, angefüllt mit antiqueschen Büchlein, Fotos aus Omas Zeiten, ein ausgedienter Schlitten. Teddy Florian schaukelt an der Wand, Plüschkater Nero sitzt im Vogelbauer. Eulen mit großen Knopfaugen halten Ladenwache. Krimskrams wohin man auch schaut. Da ist es unvermeidlich, dass man über dies und das ins Plaudern kommt - und unter Vortäuschung floristischer Kenntnisse das Personal anbaggert. > **Lesen Sie im folgenden eine unverfängliche Plauderei mit der Floristin Ina Schneider.**



Laube: Welche Blümlein sind eigentlich die beliebtesten? Was wird am meisten gekauft? **Gast:** Rosen sind der absolute Spitzenreiter.

Laube: Kein Wunder, dass sich das im Namen von Blumenläden mehr als einmal niederschlägt. Welche Sorten? **Gast:** Besonders die Esperance, zweiter Platz: Maryo, dritter: Avalanche.

Laube: Was für tolle Namen! Aber so möchte ich trotzdem nicht heißen. Wieviel Sorten gibt es überhaupt? **Gast:** Das könnten mehr als 200 sein.

Laube: Blumen und Grünzeug sind eine Domäne der Frauenwelt... Wie hoch ist eigentlich der Anteil weiblicher und männlicher Kundschaft? **Gast:** Bei mir ist das etwa 50/50 - sicher nicht ganz typisch.

Laube: Das überrascht mich... Laubegast, das Dorf der Rosenkavaliere? **Gast:** Tatsächlich gibt es hier auffällig mehr Männer, die ihren Frauen nicht nur zu den üblichen Anlässen, sondern wöchentlich ein Sträußlein besorgen.

Laube: Wie ist das beispielsweise am Valentinstag? **Gast:** Da überwiegt natürlich die männliche Kundschaft.

Laube: Wieso natürlich? Wenn Blumen als Zeichen der Liebe gehandelt werden, müsste das umgekehrt auch gelten... **Gast:** Stimmt. Aber es wird von Männern einfach erwartet. Daran halten sich auch moderne Frauen.

Laube: Das Sprichwort sagt: Wenn Männer ihren Frauen ohne Grund Blumen schenken, haben Sie einen Grund... Was könnten das für Gründe sein? **Gast:** Liebe...

Laube: Selbstverständlich! Aber die Liebe kann man doch anders zeigen, vielleicht tiefergehender, nachhaltiger... Was ist mit Reue? **Gast:** In Ausnahmen ist es wohl auch mal das schlechte Gewissen.

Laube: Was hat es eigentlich mit dem ganzen Schnickschnack auf sich, der hier rumsteht? Haben Sie zuhause keinen Platz dafür? **Gast:** Eine kleine Schwäche von mir. An Trödelmärkten komme ich einfach nicht vorbei. Alte Sachen wecken Erinnerungen, regen die Phantasie an. Heute ist Samstag - und bei dem Sonnenschein ist ziemlich klar, wo ich nachher zu finden bin. Es findet sich immer irgendwas, das man nicht braucht.

Die Frauentagsansprache

von Manfred Mann, Diplom-Frauenversther

Verehrte Leserinnen, diese Ansprache ist nur für euch, für die Frauen dieser Welt. Euch wollen wir Männer mit dem Mäprik-Heft besonders preisen und loben, denn am achten Dritten ist euer Ehrentag. Und wer könnte euch besser ehren und würdigen als wir Männer!

Wir Männer, die wir zu euch aufschauen wie zu Göttinnen. Wir Männer, die wir eure Fähigkeit beneiden, völlig verschiedene Dinge gleichzeitig tun zu können, etwa Gedanken und Erfahrungen mit Freundinnen austauschen - und gleichzeitig mit ihnen reden! Wie schafft ihr das nur? Wir Männer können immer nur eins auf einmal. Oder aber eure besondere Leidensfähigkeit! Ohne jedes Jammern ertragt ihr die Bürden von Empfängnis, Schwangerschaft und Niederkunft, ganz zu schweigen von der Hausarbeit, die wir euch so gern überlassen. Auch wir Männer wären so froh, wenn sich diese Plackerei von selbst erledigen würde. Doch ihr nehmt es mit Leichtigkeit auf euch. Mit Freuden steht ihr am Küchentisch und backt Zuckerplätzchen. Mit Wonne beugt ihr euch anschließend herab und fegt die Krümel auf. Als sei es ein Fest, sich zu bücken.

Wir armseligen Männer bewundern eure Anmut, eure Schönheit an sich und als solches - und nicht nur eure Ohrläppchen, eure grün lackierten Fingernägel, eure blonden oder anders gefärbten Haare, wie ihr manchmal meint. Wir Männer versuchen euch zu umschmeicheln, doch ihr durchschaut unsere Tricks, unser Trillern und Zwitschern. Meistens fangen wir Männer schon bei eurem Anblick an zu stottern. Weil es uns Männern von Natur an Begabung mangelt, mit Worten zu sagen, was wir an euch ganz besonders schätzen, lassen wir Blumen sprechen - und reden uns ein, wir hätten eure Schwachstelle getroffen. Naivlinge sind wir Männer - wir glauben, die seltsame Form oder der süße Duft einer Rose mache euch selig. Im Grunde unserer Minderwertigkeit spüren wir: **Euer Lächeln ist Mitleid! Sanftmütiges, gnädiges, edles Mitleid für uns Männer.**

Gern stellt ihr euch schwach und schutzbedürftig, nur damit wir Männer überhaupt noch eine Daseinsberechtigung empfinden. Weinflasche und Korkenzieher drückt ihr uns in die Hand, damit uns wenigstens ein letzter Akt kraftstrotzender Männlichkeit bleibt.

Was tun wir Männer nicht alles, um eure Gunst zu gewinnen! Wir Männer sammeln Briefmarken oder Bierdeckel, um euch zu beeindrucken. Wir Männer studieren Philosophie, damit wir euch mit klugen Worten bezirzen können. Wir Männer lernen Ukulele spielen, um euch mit dem Klang der Südsee zu betören. Wir Männer strampeln uns ab und halten uns fit, um euch vor wilden Tieren beschützen zu können. Doch all unser Rasseln und Quasseln sind Verzweiflungstaten und Haschen nach Wind.

Rätselhaftes Wesen seid ihr für uns Männer, mit Kettchen und Ringen und lauter Glitzerdingen. Nur zu gern machen wir Männer uns für euch zum Affen. Um an eurem Zauber teilhaben zu dürfen, ringen wir Männer unseren Zungen selbst nach Jahren der Monogamie leidige Sätze ab wie: Ich liebe dich immer noch! Nein, wir Männer sind eurer Nachsicht nicht würdig, flüchtig ist unsere Leidenschaft, von Unstetigkeit ist unsere Treue.

Ja, ihr habt es mannschmal schwer mit uns Männern. Aber wir Männer haben uns schon sehr gebessert. Und manchmal, das müsst ihr zugeben, manchmal macht ihr euch auch selbst das Leben schwer. Dann könnt ihr richtige Kratzbürsten sein und euer feuriges Temperament macht uns zu staunendem Publikum.

Mit Fleiß und Aufopferungsfähigkeit habt ihr es weit gebracht in unseren Landen, von der Trümmerfrau zur Traktoristin der LPG, vom „Sohn eines Rüsselsheimer Autobauers“ zur hessischen Sozi-Chefin, von einem märkischen Kreisleitungsmitglied der FDJ zur Kanzlerin der BRD - alle Achtung! **Eines schönen Tages werdet ihr bestimmt auch Päpstinnen.** Wir Männer wünschen euch jedenfalls viel Erfolg, Schaffenskraft und endlosen Aufstieg in die unseeligen Riegen der Macht (s.a. S. 8). Und zum achten März natürlich einen schönen großen Strauß roter Rosen - von uns Männern!



Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Schwester Ooohni, Rätsel-Redakteuse

Liebe Kwissfreundinnen und -freunde! Aus gegebenem Anlass widmet sich unsere Rätselseite diesmal dem Thema Frauen. Besonders das Kreuzwortgitter wurde dabei eine knifflige Herausforderung. Denn Wörter, die spezifisch mit Frauenangelegenheiten zu tun haben und trotzdem nur neun Buchstaben haben, sind schwer zu finden. Verzeihen Sie mir daher bitte, wenn es hier und an anderer Stelle nicht immer feministisch korrekt zugeht.

Unsere Kwissfragen haben es auch in sich. Beide Antworten könnten zutreffen - je nachdem, ob sie ein Mann oder eine Frau beantwortet. Falls Sie ein Mann sind, versetzen Sie sich bitte in die Sichtweise einer Frau, aus Höflichkeit!

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|--|
| H | O | A | G | | | | | | |
| D | A | B | B | E | L | J | Ü | H | |
| | M | | A | | D | | T | | |
| O | B | A | M | A | E | I | E | R | |
| | Ü | | A | | R | | S | | |
| B | R | O | T | L | A | U | B | E | |
| | G | | E | | R | | I | | |
| R | E | I | S | G | A | B | E | L | |
| | R | | T | | N | | R | | |

Auflösung: *Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.*

Die Lösungsbuchstaben für unser voriges Kwiss: **ABC**
Das Bilderrätsel ergab den Begriff: **Urknall**

1) Warum werden Frauen im Durchschnitt sieben Jahre älter als Männer? A) Weil sie von Natur aus robuster, vitaler, stärker als Männer sind ~ B) Weil sie im Schnitt sieben Jahre eher in Rente gehen als Männer ~

2) Warum werden Frauen schwanger - und nicht die Männer? A) Weil in Männerbäuchen nur Platz für Bier ist B) Weil Männer nicht so leidensfähig sind, um Geburtswehen zu ertragen, und weil es für Männer unzumutbar wäre, an schwangerschaftsbegleitenden Maßnahmen teilzunehmen.

3) Warum gibt es Frauenparkplätze? A) Weil Frauen sich für die schönen Dinge des Lebens gern etwas mehr Zeit nehmen und dabei nicht von Männern belästigt werden sollen ~ B) Damit Frauen bei Karambolagen unter sich bleiben können und keine gut gemeinten Ratschläge von Männern einstecken müssen.

| | | |
|---------|---------|---------|
| Frage 1 | Frage 2 | Frage 3 |
|---------|---------|---------|

Lösungsbuchstaben
bitte rechts eintragen!

Unser neues

Bilderrätsel

fragt diesmal nach dem Inhalt des abgebildeten Briefumschlages... Was könnte der enthalten?



Kreuzwortgitter

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|--|---|--|---|--|
| | 1 | | 2 | | 3 | | 4 | |
| 1 | | | L | | | | | |
| | | | U | | | | | |
| 2 | | U | | | | | | |
| | | | | | | | | |
| 3 | | | U | | | | | |
| | | | | | | | | |
| 4 | | | | | | | | |
| | | | | | | | | |

Das neue **Kreuzwortgitter** widmet sich diesmal Dingen oder Angelegenheiten, die Männern egal sind.

Wagrecht: 1) Von Kampfgeist bestimmter Ehrentag ~ 2) Zur Anmeldung von Sauglust erfundenes Rufgerät ~ 3) Bei Frauen beliebtes Paarungsritual ~ 4) Im Handgepäck von Frauen aufbewahrtes (ovales) Naturprodukt ~

Senkrecht: 1) Für intensiven Meinungs austausch reservierte Abteilung in Schwimmhallen ~ 2) Ersatzweise nutzbarer Freudenspender ~ 3) In die Länge gezogenes Ablegen von Frauenkleidern ~ 4) Von modernen Frauen benutztes Instrument zur Längenvermessung des männlichen Gesichtserkers ~

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

Konjunkturfreuden

Renter im Kaufrausch

von Elke Ehrlich, Rentnerin aus Striesen

Nun hat die Krise ja doch noch was gebracht. Sogar für uns Rentner! Dank des Konjunkturpaketes II, mit dem ab Juni auch die Beiträge zur Krankenkasse gesenkt werden sollen, sparen wir Rentner in diesem Jahr so viel Geld ein, dass wir gar nicht wissen, wie wir's wieder ausgeben sollen. Nach einer exemplarischen Berechnung des ZDF* hat **Frau Musterrentnerin, 69 Jahre, Rente 1200 netto**, durch diese staatliche Noblesse 3,65 Euro mehr zur Verfügung als im Vorjahr - der blanke WAHNSINN!

Naja, bei mir wird's nicht ganz so viel werden, weil ich halt keine richtige Musterrentnerin bin. Ich habe zwar auch mein ganzes Leben schwer geschuftet, aber irgendwie zur falschen Zeit, im falschen Land - und wohl auch noch im falschen Beruf. Mein Arbeitsleben verbrachte ich damit, kleinen Hosenscheißern die Windeln zu wechseln, als Krippenschwester. In den blühenden Landschaften Ostdeutschlands bringt mir das mal locker an die 800 Euro Rente aufs Konto. Abzüglich Warmmiete und Strom bleiben mir da sage und schreibe 300 Euro. Irgendwie kommt man damit ganz gut um die Runden - sofern man nicht alle Pillen kauft, die einem der Arzt verschreibt.

Mit der geradezu unbedeutend geringeren Rente als jener von Frau Musterrentnerin werde ich dieses Jahr bestimmt trotzdem gut zwei Euronen sparen. Vielleicht gebe ich es am Jahresende für eine Straßenbahnfahrt zum Weihnachtsmarkt aus, dafür dürfte es dicke reichen - falls die Fahrpreise bis dahin nicht gestiegen sind. Zurück müsste ich dann zwar laufen, aber das ist ohnehin gesünder. Oder ich bleibe gleich zuhause und mach mal 'ne richtige Sause. Für ein Fläschlein Aldi-Bordeaux wird es wohl reichen. An mir soll's jedenfalls nicht liegen, wenn die Wirtschaft dann noch nicht in die Gänge kommt!

Ach, und falls damit die sozialistische Marktwirtschaft zu retten wäre, würde ich das Geld auch gern der Hypo Dingsda als Abwrackprämie spendieren. Die 102 Milliarden Euro, welche die notleidende Bank bisher an staatlicher Zuwendung erhielt, haben ja offenbar noch nicht geholfen. Was tut man nicht alles für die Konjunktur!

* Quelle: www.heute.de/ZDFheute/inhalt/15/0,3672,7507311,00.html?dr=1

Ihr ganz persönliches und unwiderrufliches

Horrorskop*^{*}

erstellt von Ärika Ärger
Diplom-Astrologin



Widder

21.3. bis 20.4.

Saturn, Pluto und Mars meinen es wirklich gut mit Ihnen. Saturn steht für die großen Dinge im Leben - und Pluto für die kleineren. Beides haben Sie voll im Griff. Der kämpferische Mars unterstützt Sie dabei: Ob Sie nun ein höheres Gehalt bei Ihrem Chef durchboxen, mehr Freizeit in den häuslichen Gefilden erstreiten wollen, alles gelingt Ihnen bestens! Leider haben Sie nicht all zu lange Freude an diesen Siegen über Ihre Gegenspieler. Denn Neptun liebt Sie abgöttisch - und will Sie für immer in sein Reich holen. Meiden Sie jedes Gewässer, auch die heimische Badewanne, tragen Sie immer einen Schwimmring, auch beim Radfahren und Spazieren... Und es wird Ihnen doch nichts nützen. Tragen Sie es mit Fassung: Sie werden jämmerlich ersaufen. Der Himmel kennt keine Gnade. Sellerie, so ist das Leben.



Stier

21.4. bis 20.5.

Die Sterne lächeln Sie an. Ausnahmslos alle! Eine sehr seltene Konstellation. Aber nicht nur der Himmel lächelt Sie an... Jemand, dem Sie immer vertrauten, wird Ihnen in Bälde allerliebste ein Gläschen Eierlikör, Schokomilch oder auch harmlosem Mango-Limetten-Quitten-Sirup servieren. Vielleicht ist es Ihr Gemahl oder Ihre Geliebte, vielleicht eines Ihrer Kinder! Oder ein Kollege, die Putzfrau, der Pförtner, der Ukulele-Lehrer - oder sogar Ihr Astrologe. Rühren Sie es nicht an! Er oder sie will Sie vergiften! Verhindern können Sie es zwar letztlich nicht, aber vielleicht noch herausfinden, weshalb. Fragen Sie sich durch die erwähnte Personengruppe. Überlegen Sie: Haben Sie jemanden zu sehr auf die Schippe genommen? Wen könnten Sie beleidigt haben? Ein Trost: Venus hat Mitleid mit Ihnen... Vergessen Sie jeden Treueschwur und nehmen Sie jetzt mit, was Sie noch kriegen können. Reiten Sie auf Armors Schwingen - in den sicheren Tod.

* Bitte auf gar keinen Fall lesen, wenn Sie zu Muffengang neigen!

** Zwillinge und Krebs, Achtung! Sie sind im nächsten Heft dran!

Es werde Licht!

von Harribald Lechz, Himmelsforscher



Es ist finster, nur Sternlein funkeln und der Mond funzelt herab. Doch der faszinierende Nachthimmel wird von den Lichtern der Stadt überstrahlt: Laternen, Schaufenster, Autoscheinwerfer. Wohin man schaut, überall leuchtet und blinkt es: Taschenlampen, Verkehrsampeln, Bildschirme von Fernsehern, Computern, Handys. Aber woher, liebe Kinder, woher kommt eigentlich das Licht?

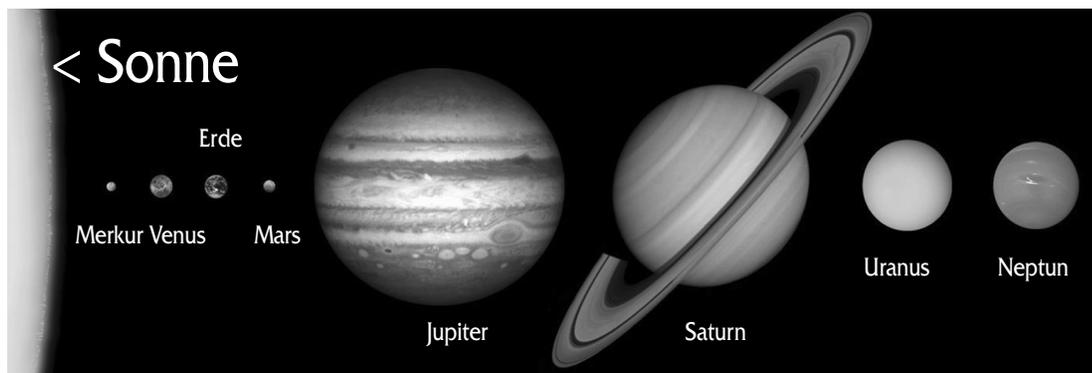
Aus der Steckdose, werdet ihr sagen, aus dem Kraftwerk, das den Strom erzeugt, aus Batterien und Akkus. Was für uns so selbstverständlich ist, begann erst vor 150 Jahren - damals wurde die Glühbirne erfunden. All die Jahrtausende davor war Feuer die einzige nächtliche Lichtquelle, der flackernde Schein von Kerzen und Fackeln. Wir verbrennen Holz, Wachs oder Öl, nur damit wir auch nachts sehen können, was uns der helllichte Tag tausendfach helllichter zeigt, dank unserer lieben Sonne, die uns nun, im Frühling, auch wieder länger scheint.

Ein riesiger Feuerball mit einem Durchmesser von knapp 1,4 Millionen Kilometern, mehr als hundertmal so groß wie jener der Erde, auf der wir wohnen, das ist unsere liebe Sonne. Um uns den Unterschied zu veranschaulichen, verkleinern wir sie auf einen Ball von 1,40 Meter, dann wäre die Erde nur eine Kuller von 1,2 Zentimetern - und der Mond noch eine Erbse von 4 Millimetern. Damit wenigstens ein Ausschnitt der Sonne in die Fotomontage unten passt, musste der Maßstab nochmals verkleinert werden. So verdeutlicht das Bild die Größenverhältnisse, nicht die Entfernungen! Der Abstand zwischen Erde und Sonne wäre bei der genannten Verkleinerung im Schnitt 150 Meter. So breit ist aber diese Seite nicht...

Ziemlich weit, wenn wir bedenken, dass wir nur dank der Schwerkraft der Sonne um sie kreisen, ihre Masse nimmt 99,9 Prozent des gesamten Sonnensystems ein - nur ein Tausendstel bleibt also für die Planeten, Planetoiden und was sonst noch da draußen rumfliegt. Der Abstand zum nächsten Sonnensystem, Alpha Centauri genannt, wäre dann aber schon 50.000 Kilometer - in einmilliardenfacher Verkleinerung wohlgemerkt! Selbst die schnellsten Teilchen der Welt brauchen bereits mehr als vier Jahre von dort bis zu uns - in Lichtgeschwindigkeit, und die ist verdammt schnell.

Damit kommen wir auch schon näher an des Pudels Schwanz. Licht besteht aus Photonen, winzige Teilchen, die mit der unvorstellbar hohen Geschwindigkeit von knapp 300.000 Kilometern pro Sekunde durchs All flitzen. Nichts ist schneller. Würde ein Astronaut auf dem Mond eine große Lampe anschalten, könnten wir es bereits nach einem Augenzwinkern sehen, etwa nach einer Sekunde. Von der Sonne bis zur Erde braucht das Licht bereits eine Zigarettenlänge, etwa acht Minuten. Aber das ist vergleichsweise geradezu lächerlich.

Wenn wir in einem superutopischen Raumschiff mit Lichtgeschwindigkeit durchs Weltall düsen könnten (was unmöglich ist), dann wären wir bis zum fernen Pluto am äußersten Rand des Sonnensystems etwa sieben Stunden unterwegs. Bis zu den nächsten Sternen sollten wir dann mal eben zehn Jahre für Hin- und Rückflug einplanen. Zum entferntesten Stern unserer Galaxie (Milchstraße), braucht es bereits 100.000 Jahre, zur nächsten Galaxie, namens Andromeda, wären es schon zwei Millionen Jahre. Was wir heute in den Fernen des Weltalls sehen können, sind demnach Ereignisse, die bereits Millionen oder Milliarden von Jahren zurückliegen. Mancher Stern, den wir heute sehen, ist längst verloschen.

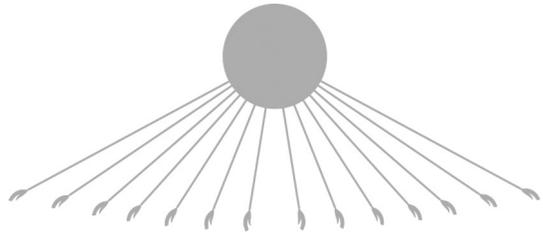


Im vorigen Heft, liebe Kinder, habe ich versucht zu erklären, wie die Welt entstanden sein soll, mit einem dicken Peng, dem sogenannten Urknall, vor 13,7 Milliarden Jahren nach heutigem Erkenntnisstand. Doch damals gab es noch kein Licht in unserem Sinne. Was damals durchs All waberte, war Materie und Strahlung zugleich - eine heiße, undurchdringliche Plasmasuppe. Plasma ist die Bezeichnung für ein ionisiertes Gasgemisch, daraus besteht jeder Stern, also auch unsere liebe Sonne. Die ist übrigens im Vergleich zu anderen Sternen recht mickrig, verbraucht dafür ihren Brennstoff viel langsamer.

Licht, wie wir es kennen, konnte erst entstehen, als sich die ursprüngliche Plasmasuppe in unzähligen Gaswolken verteilte, die sich durch Schwerkraft verdichteten, bis daraus irgendwann die ersten Sterne zündeten. Mit sehr viel Platz dazwischen - dieser leere Raum ist gewissermaßen die Dunkelheit. Kein Licht ohne Finsternis, könnte man sagen. Nach letztem Stand der Wissenschaft soll das etwa 380.000 Jahre nach dem Urknall passiert sein - eine Ewigkeit für unsere Lebensspanne und doch nur ein Wimpernschlag, gemessen am Alter des Universums.

Der Schöpfungsbericht der Bibel ist nur ein Mythos, eine Art Märchen für Erwachsene, wie es sie überall auf Erden gibt. Aber irgendwie ist es dennoch erstaunlich, liebe Kinder, dass die Chronologie der Ereignisse, wie sie da beschrieben ist, nicht so weit vom Bild der modernen Wissenschaft entfernt ist. So heißt es im ersten Satz der Bibel: **„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“** Gut, unsere Erde gibt es zwar nicht seit allem Anfang, sondern „erst“ seit etwa 4,6 Milliarden Jahren, aber es ist immerhin gesagt, dass es einen Anfang allen Anfangs gab! Wenige Sätze später sprach der liebe Gott: **„Es werde Licht!“** Man glaubt es kaum: **„Und es wurde Licht.“** Und dann: **„Es wurde Abend und es wurde Morgen, der erste Tag.“**

Wie sich das im Detail vollzogen haben mag, darüber haben Astrophysiker heute recht konkrete Vorstellungen. Diese hier auszuführen würde den Rahmen sprengen - ganz leicht zu verstehen ist es auch nicht. Wer sich in den Stoff vertiefen möchte: Zeitschriften wie „Spektrum der Wissenschaft“ (2/2009) oder „bild der wissenschaft“ (2/2009) halten uns auf dem neusten Stand.



Die Pharaonen des alten Ägyptens kannten sich am nächtlichen Firmament auch schon recht gut aus. So konnten sie das Eintreten einer Sonnenfinsternis berechnen, also vorhersagen, wann es am helllichten Tag plötzlich duster wird - weil der Mond die Sonne verdeckt. Doch das werktätige Volk wurde über diesen Zusammenhang nicht belehrt, sondern eingeschüchtert. Und so konnten die despotischen Herrscher so tun, als hätten sie allein den heißen Draht zum Sonnengott. Amenophis IV., der im um 1400 v. Chr. Ägypten regierte, wollte **Aton, die Sonnenscheibe**, gar als höchste oder einzige Gottheit verehrt wissen - ein ganzes Weilchen, bevor der biblische Moses auf die Idee kam, die Götterwelt etwas zu ver-ein-fachen. Der Pharaon nannte sich selbst dann auch Echnaton - dem Aton dienend.

Heute weiß es jedes Kind, aber noch vor wenigen Jahrhunderten wollten die Oberhirten des Vatikan es einfach nicht wahrhaben, dass unsere schöne Erde um die liebe Sonne kreist. Wer das behauptete, wurde von der Heiligen Inquisition „peinlich befragt“, das heißt zum Schweigen gebracht - durch grausame Folter und Hinrichtung, im günstigsten Fall durch Widerruf „der falschen Lehre“ wie beim berühmten Galileo Galilei (1564 - 1642). Erst vor 30 Jahren, anno domini 1979, räumte Papst Johannes Paul II. ein: „Wir können nicht leugnen, dass Galilei von den Männern und der Organisation der Kirche viel Leid erfahren musste.“ Dabei war Galilei mit lebenslangem Hausarrest noch glimpflich davon gekommen.

Heute, liebe Kinder, leben wir in einer Zeit, wo jeder, der fleißig lernt und studiert, die große weite Welt erforschen und erklären kann, ohne bestraft zu werden. Und es gibt noch so viel, was wir nicht verstehen. Zum Beispiel die Frage, wer oder was denn nun das Licht der Welt angeknipst hat. Ging das ganz von selbst oder brauchte es einen „Erstbeweger“? Auch fragen wir uns: Woher kommt das Leben? Sind wir allein im weiten All oder gibt es irgendwo da draußen andere Lebewesen? Ich weiß noch nicht, welcher Frage ich mich im nächsten Heft zuwenden werde. Ist ja auch noch bisschen Zeit. Bis dahin bleibt schön neugierig.

Das starke Geschlecht

Frowenpower

von Frauke Fraumann, Matriarchatsforscherin

Entgegen vorherrschender Meinung war es in der Geschichte der Menschheit nicht immer so, dass Frauen zwar ein hohes Amt wie Bundeskanzlerin innehatten und dabei doch nicht viel zu melden hatten. Denken wir nur an die sagenhaften Königinnen des alten Ägypten!



Die Schöne, die da kommt: Nofretete

Wegen der gut erhaltenen Büste der **Nofretete**, 1912 von deutschen Archäologen entdeckt und nach Berlin gebracht, ist ihr Name auch im Abendlande sehr bekannt geworden. Weitere Darstellungen zeigen, dass sie nicht nur die First Lady war, sondern durchaus Macht über und Einfluss auf ihren Göttergatten, den Pharaon, hatte.

Ägyptologen vermuten heute, sie herrschte nach dem Tod Eschnatons (s.a. S. 7) sogar eine Weile allein, unter dem Namen Semenchkare. Ebenso berühmt wurde **Kleopatra**, allerdings mehr wegen ihrer Affären mit Obrigkeiten römischer Herkunft und weil sie die Köpfe ihrer Untertanen rollen ließ, sobald sie ihr suspekt wurden. Was das hauptamtliche Regieren betrifft, gab es Königinnen, deren Namen weniger bekannt sind. Von **Ah-hotep**, mit Titel „Große Königliche Gemahlin“, lässt die Inschrift auf einer Stele in Karnak uns wissen, dass sie über das Volk entschied, über alles Bescheid wusste, Ägypten zusammenhielt und als „Herrin“ für Recht und Ordnung zu sorgen verstand - sie hat „Rebellen gebändigt, hat Oberägypten zur Ruhe kommen lassen und seine Aufständischen vertrieben.“ Ob sie dafür vom Volk ebenso innig geliebt wurde wie von ihrem Herrn Sohnemann, Pharaon Ahmose, der die Lobhudelei verfasste, dürfte fraglich sein. Die ganz große Lichtgestalt wurde erst ihre Enkelin namens **Hatschepsut**. Die ließ sich nach dem Tod ihres Göttergatten Tutmosis II. selbst zum Pharaon krönen und herrschte volle zwei Dekaden (1489–1468 v. Chr.) über das Land am Nil.

Im antiken Griechenland hatten Frauen politisch nicht viel zu sagen, nur eine Dichterin von der Ägäis-Insel Lesbos fand soviel Gehör, dass sie als erste Autorin des Abendlandes in die Geschichte einging, ihr Name: Sappho (s.a. S. 10.) Bei den Römern besaßen die Kaiserinnen zwar offiziell auch kein Mitspracherecht, doch in die Intrigen der Macht waren sie bisweilen verwickelt. Bürgerinnen genossen einige Freiheiten - in modischen Fragen waren sie so souverän wie erst zwei Jahrtausende später wieder.



Alles kommt wieder: Sport- und Bademode im antiken Pompeji

Mit Einführung des Christentums als römische Staatsreligion erhielt Europa endgültig jenes patriarchale Fundament, das es noch heute prägt. Und dann trat 1429 eine todesmutige Jungfrau aus dem Schatten der Geschichte, im Alter von 17 Jahren zog sie sich den Soldatenrock an und führte die französischen Truppen gegen das vordringende Heer Englands: **Jeanne d'Arc** ist ihr Name.

In den Ränken der europäischen Machtspiele aufgegeben, landet sie zwei Jahre später (da ist sie also gerade 19) vor der „Heiligen Inquisition“. Die hätte sich, nebenbei bemerkt, mit lebenslänglicher Kerkerhaft begnügt, den Scheiterhaufen bringt ihr erst weiteres Insistieren der englischen Krone ein - später den Mythos.



Finsterer Aberglaube beherrschte das Mittelalter. Angst vor Zauberei, Magie, Verwünschungen im Bunde mit dem Teufel, dem fielen ab dem 13. Jahrhundert vor allem Frauen zum Opfer, im Volksmund Hexen genannt. Dabei hielt sich die foltererprobte Gerichtsbarkeit des römischen Kirchenstaates, welche es vor allem auf echte Glaubensfeinde abgesehen hatte, eher zurück. Dieses

unrühmliche Kapitel geht mehr zu Lasten der reformierten, evangelischen Rechtsprechung, welche die Benennung weiterer Hexen als strafmildernde Reue ansah - mit der Folge einer verhängnisvollen Kettenreaktion von Denunziationen. Unauffälliges, frommes Verhalten wurde besonders für Frauen lebenswichtig. Zur Mitte des 17. Jahrhunderts, im Gefolge des verheerenden 30-jährigen Krieges, fand der Hexenwahn seinen Höhepunkt und raffte bis Ende des 18. Jahrhunderts Zehntausende hin.

Im rebellionsmunteren Frankreich standen Frauen schon vor der Revolution von 1789 oft in den ersten Reihen der Aufständigen. Danach traten sie um so mehr aus ihren Nischen. Die Schriftstellerin **Olympe de Gouges** verfasste eine „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“, eng an die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ angelehnt. Was sie in der Präambel und 17 Artikeln deklariert, ließe sich heute wenig abgeändert in einer Grundsatzerklärung der Uno wiederfinden, damals war es sicher noch eine Nummer zu kess. In Artikel X heißt es: „Die Frau hat das Recht, das Schafott zu besteigen. Sie muss gleichermaßen das Recht besitzen, die Tribüne zu besteigen, vorausgesetzt dass ihre Handlungen und Äußerungen die vom Gesetz gewährte öffentlich Ordnung nicht stören.“

Offenbar störte sie die bestehende Ordnung erheblich. Sie bestieg 1793 das Schafott... In den USA berufen 1848 **Elizabeth Cady Stanton** und **Lucretia Mott** eine Tagung ein, auf der sie, ermutigt durch die Anti-Sklaverei-Bewegung, erstmals die Diskriminierung der Frau auf die Tagesordnung bringen. In Deutschland bringt die Sozialistin **Clara Zetkin** zum 4. „Sozialdemokratischen Frauentag“ am 8. März 1904 ein Flugblatt zum Thema Frauenwahlrecht heraus. Der erste „Internationale Frauentag“ (Österreich, Dänemark, Deutschland, Schweden) fand allerdings erst 1911 statt, und zwar an einem 19. März, denn als historischer Bezug gilt noch die Märzrevolution von 1845. Die 2. „Kommunistische Frauenkonferenz“ legt das Datum ab 1921 auf den 8. März fest und bezieht sich damit auf einen Aufstand von Arbeiterinnen in St. Petersburg, der 1905 blutig niedergeschlagen wurde. Dabei blieb es dann - bis 1933...

Der Führer, in seiner „geradlinigen“ Rhetorik bekanntermaßen kaum zu überbieten, schuf den nun als bolschewistisch verbrämten Brauch sofort wieder ab. Eine im Originalton erhaltene und offenbar aus dem Stegreif

gehaltene Rede verrät uns warum: „Ich will ihr nur die Möglichkeit im we-----testen Ausmaß verschaffen, heiraten zu können und eine eigene Familie mitgründen helfen zu können und Kinder bekommen zu können, weil sie dann...“ Die unsägliche Begründung und einige andere Höhepunkte der Verklärungskunst können Sie auf www.dielaube.net unter dem Stichwort Frowenpower im Originalton hören - ein Muss für alle Liebhaber der freien Rede!*



Dem Führer ergeben: Deutsche Frauen in vorausseilender Dankbarkeit auf der „Gustloff“ - politisch völlig korrekt - zu damaliger Zeit!

Unter Ulbrichts Gnaden kam der Frauentag zu scheinheiligen Würden, Honecker mühte sich in einer Frauentagsansprache von 1989, auch die „lieben Mädchen“ fürs sozialistische Vaterland zu begeistern. Der Westrepublik war's egal, dafür gab's **Alice Schwarzer**. Mittlerweile ist der 8. März zum Rabatt-Tag von Wellness-Studios verkommen: „Lassen Sie sich heute mal richtig verwöhnen.“ In Russland ist es eine Mischung aus Valentinstag und Muttertag geworden. Und die deutsche demokratische Bundesrepublik hat nun eine ehemalige FDJ-Kreisleiterin als Kanzlerin, die ihr Fähnchen nach dem Wind dreht und auf der großen Bühne wenig Eindruck hinterlässt. Respekt verdient sie allerdings für Engagement, das mehr im Stillen liegt. Beim Antrittsbussbussi in Washington erreichte sie 2006, wovor sich ihr ach so pazifistischer Vorgänger Gerhard Schröder erfolgreich drückte! Der ließ den selbst vom CIA für unschuldig befundenen Türken Murat Kurnaz vier Jahre in Guantanamo schmoren. **Angela Merkel** holte ihn - für diplomatische Verhältnisse - zeitnah raus. Das muss man ihr lassen: Da zeigte sie echte Frowenpower!

* z.B. das Holterdiepolder von Eva Herman, einen primitiven Witz von Erich Mielke, eine Frauentagsansprache Erich Honeckers (1989)!

Blumige Worte

Poesie auf Stengeln

von Florian Lilienschön



**Es gibt eine schöne Offenheit,
die sich öffnet wie eine Blume:
Nur um zu duften.**

Friedrich Schlegel

Wenn es um das Mysterium der Blumen geht, sind unsere hehren deutschen Klassiker eher karg an Worten. Zwischen Gemeinplätzen lässt sich wenig Blumiges aufstöbern. Ob Goethe, Schiller, Heine, sie stochern mehr oder weniger geschickt im Beet der Lilien und Rosen herum, ohne sie selbst zu berühren.

„Blumen sind die schönen Worte und Hieroglyphen der Natur, mit denen sie uns andeutet, wie lieb sie uns hat.“ - Was für infantiles Palaver, Herr Geheimrat von Goethe! Das taugt doch höchstens als Kaufmotiv für romantische Frauenzimmer. **„Suchst Du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es Dich lehren.“** Das Höchste, das Größte... Kommen Sie doch bitte auf die Erde zurück, Herr Schiller, die Dinger wachsen direkt im Blumentopf - und nicht in den Wolken! Und welche Pflanze? Die Distel, das Gras, der Knöterich? **„Düfte sind die Gefühle der Blumen.“** Meinetwegen, Herr Heine, das haben Sie aus einem Esoterik-Ratgeber. Aber was, bitteschön, sind nun eigentlich Blumen? Blumen an sich und als solches?

Ich habe gesucht - und nicht gefunden. Vielleicht gibt es eine Erklärung für das Drumherum der Dichter: Die Blume ist bereits das Nonplusultra aller Metaphern, sie ist unvergleichlich, es gibt nichts Schöneres. Selbst in den tausend Seiten der Bibel findet sich wenig Schwelgerei - dieses Wenige ist allerdings auch schwer zu überbieten. Der Apostel Matthäus legte Jesus, dem Christus, folgende Worte in die Bergpredigt: „Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: **Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen!**“ Nun ja... Salomos Pracht können wir nur erahnen - und die Arbeitsmoral der Lilien lassen wir mal außen vor. Mehr Huldigung, soviel steht fest, ist mit Worten kaum zu bieten. Da haben es die Maler vielleicht besser? Doch bleiben wir im Reich der Verse und Sprüche.

Als Gleichnis der Schönheit dient die Blume seit alters her: **„Eine Lilie unter Disteln ist meine Freundin unter den Mädchen“**, heißt es im Hohelied. Den Völkern der Bibel galt die Lilie als Königin der Blumen, bereits vor 5000 Jahren zog ihr Duft durch die Gärten des Orients. Der griechischen Sage nach entstand ihre weiße Blütenpracht aus Milchtropfen, nämlich als Zeus beim Nippeln an Heras Brüsten sabberte. Und weil Aphrodite eifersüchtig wurde, pflanzte sie der Blüte einen Stempel in Form eines Eselsphallus ein. Verstehe einer diese Himmelsweiber... In der christlichen Ikonographie wurde sie von aller Lüsternheit befreit und gilt als Symbol der Jungfräulichkeit, Attribut der heiligen Mutter Gottes. Der griechischen Dichterin Sappho tat es mehr noch die Rose an: **„Wenn Zeus den Blumen eine Königin geben wollte, so müsste die Rose diese Krone tragen.“**

Anrührig ist das Schicksal eines holden Jünglings der griechischen Sagenwelt. Weil die Kupplerin Aphrodite ihm zürnte, dass er die schöne Nymphe Echo verschmähete, strafte sie ihn mit Selbstverliebtheit, so dass er fortan nur noch sein eigenes Spiegelbild im Wasser bewundern konnte. Als ein herabgefallenes Blatt ein Welle auslöste und dabei sein Abbild verzerrte, erschrak der eitle Geselle. Um jede bessere Erkenntnis betrogen, starb er vor Gram und verwandelte sich in eine Narzisse.

Neben ihrer Schönheitssymbolik steht die Blume als Sinnbild der Vergänglichkeit. Da macht die Bibel keine Ausnahme, im Jakobusbrief heißt es: **„Die Blume verwelkt und ihre Pracht vergeht.“** Mit ihrer Vergänglichkeit geht auch die Zartheit und Zerbrechlichkeit einher. Mehrdeutig ist Goethes berühmtes „Heidenröslein“. Das hat sich der Dichterstürm möglicherweise in einer Volksliedsammlung Johann Gottfried Herders gepflückt. Darin gab es bereits ein paar Jahre zuvor ein ganz ähnliches „Röschen auf der Heid“. In Herders volkstümlicher Version ist die Sache ziemlich klar: **„Röslein wehrte sich und stach, aber er vergaß darnach beim Genuss das Leiden.“** Das neutrale „es“ in Goethes letzter Strophe hingegen lässt offen, wer da wen oder was leiden musste: Der Knabe das wehrhafte Stechen des Rösleins? Oder vielmehr das Röslein die „Wildheit“ des Knaben? Letzteres ist naheliegend und des Dichterstürms würdig. Armes Röslein, half ihm doch kein Weh und Ach... **Herr Geheimrat Goethe, ich nehme alles zurück! Die Frau als Metapher für die Blume... Sie sind ein wahrer Blumenversther!**

Hörfunk

Verkappte Talente

von Ralf Riegel, LAUBE-Pförtner

Wenn ich Nachtschicht habe und auf unzähligen Monitoren den Redaktionskomplex der LAUBE observiere, höre ich in meiner Wachbude auch gern mal etwas Radio. Da vergeht der Dienst wie im Fluge. Besonders mag ich Jazz und Klassik-Programme, jedenfalls Musiksendungen, die mir nicht auch auf dem Heimweg noch die Ohrwürmer der 60er, 70er, 80er, 90er durchs Gehirn bohren. Und ich lerne dabei auch viel, denn die Radiofritzen erklären das immer alles sehr genau. Zum Beispiel weiß ich jetzt, dass man das Wort Jazz entweder sehr, sehr, sehr gedehnt ausspricht, dann klingt es etwa wie „Dschääääääääääs“ - oder, und das klingt besonders intellektuell, zu „Jattttz“ verdeutscht. Außerdem erfahre ich manches über die „schwer domestizierbare wilde Energie“ und „zuckende elektrische Entladungen“ mancher Werke, oder über die „scharfe individuelle Profilierung“ einiger Interpreten. Ein besonders wertschätzendes und ebenso häufig benutztes Komplimente ist offenbar, wenn der Ansager vom „Groove“ einer Band spricht. Man könnte folgern, der Musikredakteur sei eigentlich lieber Musiker geworden, aber irgend etwas hinderte ihn daran. Und so gruuft er sich nun auf seine Art durch den Äther.

Das Fachmagazin **SCHREDDER** stöbert im Auftrag der LAUBE an den Reißwölfen arroganter Verleger und Lektoren - und ermittelt alle zwei Monate die vorzüglichsten Nichterscheinungen.

Lachbücher >

Platz 1 Egon Kranz: Die Mauerlüge - Knastnotizen *Stacheldraht Verlag* ~ **Platz 2** Karl Murx: Da bin ich wieder *VEB Verlag Volk ohne Wissen* ~ **Platz 3** Hoppel Ferkeling: Ich bin dann mal eine Sau! *Verlag Schweinsohr* ~ **Platz 4** Dietrich Kohlen: Die Kohlenstraße *Verlag Heidenreich & Rabatzki* ~ **Platz 5** David Specht: Wo hämmere ich? Und wenn nicht, wie lange? *Verlag Hartschnabel* ~

< Belletristes

Platz 1 Stephania Leyer: Bis(s) zum Übergeben *Verlag Kotz & Brock* ~ **Platz 2** Stephania Leyer: Bis(s) zum Erbrechen *Verlag Kotz & Brock* ~ **Platz 3** Stephania Leyer: Bis(s) zum Kotzen *Verlag Kotz & Brock* ~ **Platz 4** Egberto Umbo: Im Namen der Hose *Verlag Gürtel & Schnalle* ~ **Platz 5** Gundula Glibber: Nassräume *Verlag Feuchtschwanger*

BESTELLDIENST

Tel.: 0351 / 205 78 56

Kinder- und Hörbücher
Fach- und Regionalliteratur
Romane - Krimis - Märchen
Buchgutscheine



Meußlitzer Straße 53a

01259 Dresden (Kleinzschachwitz)

Mo - Fr 9 - 12 Uhr
14 - 18 Uhr
Sa 9 - 12 Uhr



Im Namen der Hose - Der zweite Roman des Erfolglosautors Egberto Umbo spielt (offenbar eine Modeerscheinung) wie Gundula Glibbers „Nassräume“ im Millieu der Feuchtigkeit. In einer mittelalterlichen Badeanstalt geschehen grausige Verbrechen, es trieft von Blut - nichts für zarte Gemüter. Wer an seinem Leben hängt, meidet das Badehaus. Bademeisterin Beate Bottisch meldet Insolvenz an. Papst Bonnefatzius beordert den geläuterten Kreuzzug-Leugner Bruder William Richardson, die Mordfälle zu untersuchen - und der stößt dabei auf ein altes Orakel. Wer versucht, es zu enträtseln, muss fürchten, das nächste Opfer zu werden. Und dann geschieht das Unfassbare! In einem unaufgeräumten Winkel der Frauenumkleidekabine taucht ein längst verschollen geglaubtes Beinkleid des Aristoteles auf. - Mehr will uns der Autor nicht verraten. Wieder einmal hat es Egberto Umbo geschafft, seine Leserschaft in eine packende Reise zu den Tiefen menschlicher Abgründe zu verstricken. Und einmal mehr behaupten die Kineasten, das Buch sei viel besser als der Film, wenn man es nicht liest! *Verlag Gürtel & Schnalle, 2469 Seiten, in Flicklein von vorgewaschenen Nietenhosen gebunden, limited Edition mit Reißverschluss*

Unfromme Gebrauchsverse

von Giorgio Baffo

Hör zu, Maler
Mal mir eine Frau
Ohne Hemd
Wie Gott sie schuf
Blonde Haare
Der Zopf gelöst
Mit einem frechen Blümchen
Auf dem Kopf

Herr, wenn der heilige Antonius in der Wüste
Ein so anmutiges Gesicht
Mit diesem lächelnden halb geöffneten
Mündchen gesehen hätte
Wäre er entweder auf der Stelle tot umgefallen
Oder hätte mit all seinen Organen durcheinander
Bestimmt auf das Paradies gepfeifen!

Wer nicht weiß,
Was im Bett zu liegen heißt
Mit einem jungen schönen Mädchen
So ein Dickerchen rund und butterweich
Weiß nicht, was wahre Freude ist

Was glauben Sie, was der Papst ist?
Er ist ein Narr, ein Verrückter
Mit drei Kronen auf dem Kopf
Ein Mensch der die Leute verflucht
Die seiner Meinung keinen Glauben schenken

Der venezianische Senator **Giorgio Baffo** (1694-1768), dem die Verse dieser Seite entstammen, war als sittenfreier Sprössling des Spätbarock auch ein Dichterfreund von Giacomo Casanova - und als solcher schickte er sich selbst an, den einen und anderen Vers zum Lobe der weiblichen Anatomie zu verfassen. Offenbar war er es leid, den Kleiderpomp des Rokoko zu betrachten - und so forderte er die Maler seiner Zeit beim Gebrauch von Pinsel und Farbe zum sparsamen Gebrauch von Textilien auf. Für seine Zeit recht keck, brachte er dem Heiligen Stuhl hingegen wenig Respekt entgegen.



Die kalifornische Künstlerin **Amy Crehore**, der obige Bilder entstammen, nahm sich Baffos Motto überzeugend an - auf ihren Bildern wimmelt es nur so von frechen Blümchen am Haupte hemdloser Frauen. Kunstkritikern steht es frei, ihre Werke zwischen Surrealismus, Kitsch und affengeiler Gebrauchsmalerei einzuordnen.* Ähnliche Motive finden sich auf Ukulelen und Banjos.** Als Sängerin und Waschbrett-Spielerin der „Hokum Scorcher“ frönt sie einer speziellen Richtung des Ragtime der 1920er.

* www.amycrehore.com/page3.php

** www.amycrehore.blogspot.com

Andachten

Verkehre nicht mit einer Saitenspielerin, damit du nicht durch ihre Töne gefangen wirst.

Jesuch Sirach (Apokryphen)

Begehre nicht die Putzfrau deines Nächsten. Halte selbst Ordnung in deinem Hause. Oder heirate!

Ilsebill Mückenstich

Einsichten

Frauen sind die Juwelen der Schöpfung. Man muss sie mit Fassung tragen.

Heinz Erhardt

Wenn eine Frau die Wahl zwischen Liebe und Geld hat, entscheidet sie sich für beides.

Heinz Erhardt

Mondgeflüster

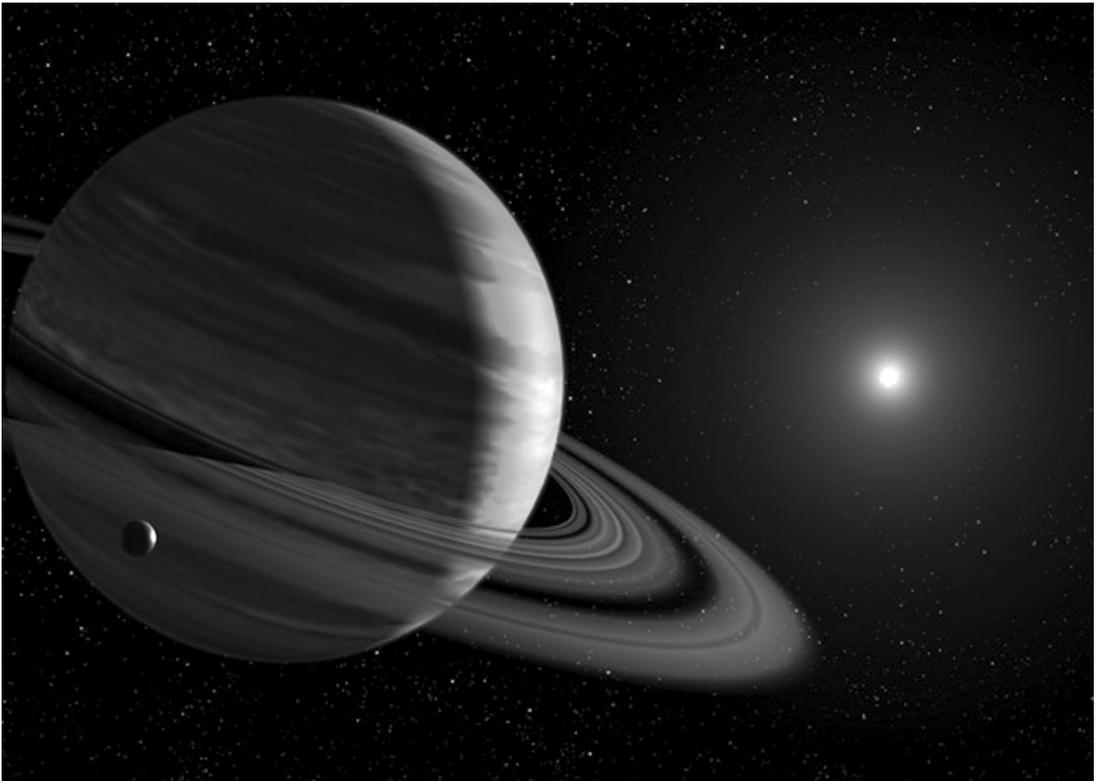
*Den Ozean verbiege ich
Ich schauke seine nasse Fracht
Gar viele Tonnen wiege ich
Und schwebe leicht durch jede Nacht*

*Ich glänze golden, schimmre blau
Grad wie dem Dichter passt der Reim
Es betet an mich manche Frau
Auch Männer gehn mir auf den Leim*

Kometengeflüster

*Auf weiten Bahnen fahre ich
Mit Schleppenschweif aus Staub und Eis
Verirr nach manchem Jahre mich
Recht nahe auch am Erdenkreis*

*Und glaubt mir, ich bin nicht erpicht
Zu drücken meinen heißen Kuss
Mit Donnerkraft ins Erdgesicht
Von seiner Wucht ich sterben muss*



Meinungsfreiheit

Resonanz von Leserinnen und Lesern

wohlsortiert von Liselotte Spitz, Chef-Redakteuse

Erwartungsgemäß beschwerten sich einige Leserinnen, besonders in der Altersgruppe „80 plus“, über die Freizügigkeit meines Bewerbungsfotos. Das kann ich gut verstehen, aber ich muss Ihnen, meine ehrwürdigen Damen, sagen: Was kann ich für die „Gnade der späten Geburt“? Und dafür, dass ich ausgezogen so anziehend wirke?!

Eine namentlich nicht direkt genannt sein wollende Leserin aus Laubegast forderte, wir sollten fairerweise auch mal ein Bewerbungsfoto von männlichen Kandidaten veröffentlichen...

Also, bitteschön, Frau Überbür, Sie haben es so gewollt!



Erwartungsgemäß äußerten sich dagegen viele Leser (Männer) äußerst schmeichelhaft zu meinem Bewerbungsfoto, manche wünschten sich auch weitere Einblicke. So sehr ich das verstehen kann, da muss ich Sie, meine Herren der Schöpfung, leider enttäuschen: Das verbietet sich aus Gründen der Sittlichkeit.

Unsere Leserin Tanja Braumann aus Kleinzschachwitz komplimentierte die neue Serie „Astronomie für Kinder“ als „komisch und lehrreich zugleich“. Weil genau das uns im Sinne lag, freuen wir uns darüber sehr. Unser Leser Harald Lesch aus München, seines Zeichens TV-bewehrter Professor der Astrophysik, schrieb uns kurz und bündig: „Schönes Teil, sehr lustig.“ Das bauchmiezelt uns natürlich ebenso. Noch mehr würden wir uns freuen, wenn die Zielgruppe sich selbst zu Wort meldete - wenn Kinder uns mitteilten, wie lehrreich unser kleiner Blick auf die Wunder der großen weiten Welt ist.

Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

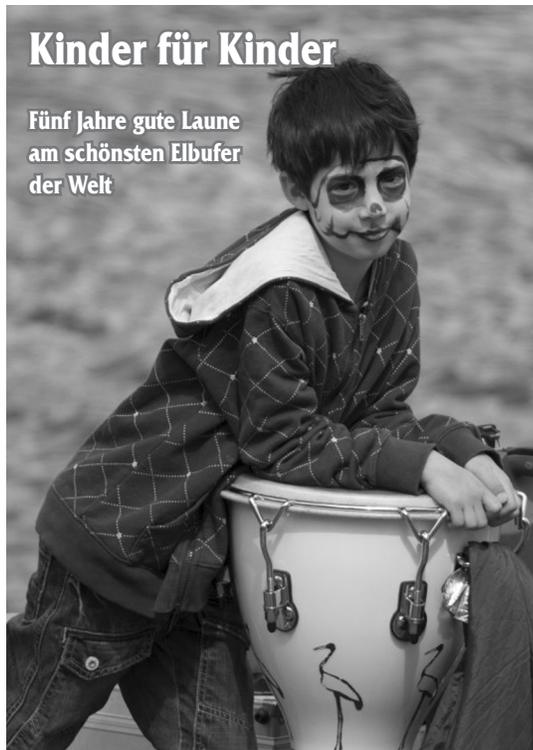
auserwählt von Ilsebill Mückenstich

Sonntag, 8. März: Internationaler Frauentag - über seine Bedeutung, studieren Sie bitte Seite auch S. 8. Wo es die Blümchen für die Rosenkavaliere gibt, steht auf S. 2/3.

Freitag, 1. Mai, 12 - 18 Uhr: Kinder für Kinder - Das Maifest am Laubegaster Ufer - früher Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse, dann Laubegaster Anlegerfest, seit 2004 zum Kinderfest umfunktioniert. Das Programm ist noch in Arbeit, aber eines ist schon gewiss: Ein paar Ukulelen werden wieder dabei sein. Wer sonst noch Ideen hat und diese in die Tat umsetzen möchte, besuche bitte die Vorbereitungstreffen. Infos: www.maifest.net

Kinder für Kinder

Fünf Jahre gute Laune
am schönsten Elbufer
der Welt



Gitarren, E-Pianos, Noten, Ukulelen sowieso!

Und vieles mehr gibt's immer günstig im

MUSIKHAUS
Neustadt

Görlitzer Str. 2 / Ecke Louisenstr., (ehem. Meinel)
01099 Dresden, Tel. 804 39 25 ~ www.2pim.de

Atelier

Martina Schulz

Grafik
Keramik
Freie Bilder
Papier-Design
Interieur
Kurse
Workshops

Neueröffnung in der Fährstraße 18, 01279 Dresden

www.atelier-martinaschulz.de



Raumausstattung
R.O. Müller

Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Malzeit

ZEICHNEN ~ MALEN ~ DRUCKEN
Unterricht für Kinder und Erwachsene

Thomas Lotze
MALEREI + GRAFIK

www.malzeit.info

gabriele loßnitzer
gunther bartel

atelier 29

Atelier - Galerie "Am Rennberg" - 01762 Schönfeld
Telefon 03 50 52 - 2 05 73

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr



AUTOMEISTER Strubelt
Österreich Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de

WENN GEWORBEN WERDEN MUSS – DIE ADRESSE: GRAFIK PLUS!
Stephensonstraße 20 · 01257 Dresden · www.grafik-plus-dresden.de

Digitaldruck und Kopie
gewerbliche und private Drucksachen für jeden Anlass
Grafik und Layout



Webdesign
Beschriftung
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
D2: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de



Wie Sie sehen,
wird es jetzt langsam eng
in der LAUBE.

Nutzen Sie
das letzte freie Plätzchen
um zu zeigen, was Ihr Beitrag
zum Erhalt der freien Marktwirtschaft
und zur Förderung der schönen Künste
ist.
Bevor hier alles den Bach herunter geht!

Anzeigen-Redaktion: Alex Raffke - 259 80 80

LOMBAGINE

Anke Thomas
BIOBALANCE-Fachberatung

Iglauer Straße 1
01279 Dresden

Tel. 0351 / 320 85 98
0179 - 124 40 81

www.lombagine.com/34031



Hochwasserschutz für Laubegast - die ultimative Kompaktlösung Ihrer Arbeiter- und Bauernpartei!

Der anti-elbistische Schutzwall...

Eigentlich war diese Seite für poesievollen Bildern vom schönsten Elbufer der Welt vorbehalten, ersatzweise auch für schnöden Kommerz, kapitalistische Reklame, egoistische Geldeintreibung. **Und was sehen wir hier?** Nichts von beidem. Sondern einen Alptraum. Eine Vision vom hässlichsten Elbufer der Welt. Einen grausigen Phantasie, die nach den Wünschen einer Lobby von Betonfabrikanten, Stahlwerkern und Politikern schon in naher Zukunft wahr werden könnte. Die magischen Wort zur Legitimierung der wahnwitzigen Pläne heißen „Arbeitsplätze“ und „Hochwasserschutz“. Mauern sollen vor Barbaren schützen, vor mongolischen Reiterhorden, vor faschistischen Imperialisten, und nun auch vor der bösen, bösen Elbe!!!

<<< Vier Gründe dagegen und nur einer dafür >>>

Kontra: 1. Es sieht, mit Verlaub, einfach scheiße aus! ~ 2. Keine Sau will vor einer Mauer sitzen, warum sollte man Menschen dazu nötigen?! ~ 3. Eine Mauer kann einstürzen, weil sie einen Konstruktionsfehler hat - oder weil Osama Bin Laden gerade Urlaub im Elbtal macht! ~ 4. Eine Mauer schafft für ein Jahr Arbeit in der Baubranche... und vernichtet dauerhaft selbige in der Gastronomie, in Tourismus, Kleingewerbe und bei der Ukulelisierung des Elbtals! ~ **Pro:** Hinter Mauern kann niemand die gemeine Graugans füttern, ihr Exodus wäre der einzige Vorteil.

Und wer beschützt uns vor den Beschützern?

Schreiben Sie uns ruhig weitere Argumente!

Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Auch dieses Heft wurde von den
hinlänglich bekannten Redakteuren
und Redakteurenen verzapft >>>>



www.dielaub.net

Lesen Sie im nächsten Heft:

Astronomie für Kinder (3): Sind wir allein im All? ~ Abwrackvorschläge: Marx oder Murx ist hier die Frage ~ und wer weiß, was uns bis dahin noch einfällt...